

Abstract EFAS/DGA 2007

Sprachprobleme als Folge eingeschränkten Hörens?

Diller, G.

Relevanz des Themas

Weltweit zeigen Studien, dass mehr als 50% der frühversorgten hörbehinderten Kinder eine erfolgreiche Hör-Sprachentwicklung durchlaufen und dabei ähnliche Entwicklungsmuster zeigen wie hörende Kinder. Die verbleibende Gruppe der Kinder zeigt Verzögerungen oder gravierende Störungen der Sprachentwicklung. Ausreichende Erklärungen dafür sind noch nicht gefunden.

Bisherige Forschungen

Bisher werden für diese hohe Variabilität z. B. das Alter des Kindes bei der CI-Versorgung, die Dauer der CI-Nutzung, die primäre Kommunikationsform im familiären Umfeld und die Art der Fördermaßnahmen etc. (vgl. z. B. Kirk 2000) angesehen. Solche Faktoren spielen zwar eine Rolle, sie tragen aber nur teilweise zur Erklärung für subnormal verlaufende Entwicklungen in den Bereichen Sprachverstehen und -produktion bei. Erklärungsmuster, die diese Sprachlernprozesse vorrangig als Resultat einer grundlegend eingeschränkten Perzeptionsleistung beschreiben (z. B. das Hören ist defizitär, die Wahrnehmungsschärfe ist eingeschränkt oder die sensorische Prägnanz ist reduziert), reichen nicht aus. Eine kritische Beurteilung dieser Ansätze und der aus ihr abgeleiteten Empfehlungen für die rehabilitative Praxis kommt nicht umhin, einige grundsätzliche Einwände zu diskutieren. Dies betrifft u. a. die Vorausläuferfähigkeiten, wie z. B. die Nutzung prosodischer Merkmale der Inputsprache, die Gesamtqualität der Inputsprache, die Entwicklung eines Sprachgedächtnisses, das Verhältnis zwischen prä- und postoperativem Hören, aber auch die Unterschiede auf der intraindividuellen nicht-sensorischen, kognitiven Ebene der Sprachverarbeitung.

Neue Forschungsansätze und Ergebnisse

Im Unterschied zu den bisherigen Ansätzen, vgl. u. a. Szagun (2001), gehen andere Erklärungsversuche von der Annahme aus, dass den großen individuellen Unterschieden in den Ergebnissen der kindlichen Sprachlernprozesse kognitive und linguistische Faktoren wie Sprachverarbeitung, Aufmerksamkeit, Gedächtnisleistungen sowie die Anwendung unterschiedlicher Lernstrategien zugrunde liegen könnten (vgl. z. B. Pisoni und Cleary 2004). Theoretisch knüpfen diese neueren Studien an Modellvorstellungen an, die davon ausgehen, dass beschrieben werden kann, wie Kinder sprachlichen Input analysieren, aufspalten, Teile repetieren, vergleichen, zu phonologisch stabilen Gedächtnis-einträgen verwandeln und auch wieder abrufen. Um Neues zu lernen, vor allem um Sprache zu lernen, scheinen die individuellen Fähigkeiten zur phonologischen Verarbeitung und Speicherung auditiv-sprachlichen Inputs von erheblicher Bedeutsamkeit zu sein. Damit werden u. a. Fragen zur Entwicklung von präverbalen Dialogen, frühen kognitiven Leistungen und späteren Sprachentwicklungsstörungen sowie zum phonologischen Arbeitsgedächtnis in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt. In diesem Zusammenhang stellt das Problem des doppelten Erstspracherwerb bzw. Mehrspracherwerbs besonders in Ländern mit hohem Migrantenanteil eine zusätzliche Herausforderung dar.

